

Die Studie auf einen Blick

Politische Talkshows erreichen Woche für Woche ein Millionenpublikum. Während der „ersten Welle“ der Corona-Pandemie nahm die Reichweite mancher Gesprächsformate von ARD und ZDF um weitere 30 Prozent zu. Gleichzeitig stehen diese Sendungen für die Art von medialem Diskurs, durch die sich eine gesellschaftliche Minderheit nicht (mehr) repräsentiert fühlt und seinen VertreterInnen mitunter zunehmend aggressiv gegenübertritt, zuletzt zu beobachten auf den Demonstrationen gegen die Corona-Politik.

Diese Entfremdung von Medien ist eine Distanzierung von einer zentralen Vermittlungsinstanz unserer pluralistischen Gesellschaft. In dieser Studie wird dieses Phänomen als Symptom einer „Krise der Repräsentation“ verstanden,

die als Diagnose zeitgenössischer Demokratieherausforderungen überzeugender erscheint als eine systemische „Krise der Demokratie“. Die Studie untersucht, wie es um die Repräsentation gesellschaftlicher Bereiche und politischer Ebenen in öffentlich-rechtlichen Talkshows bestellt ist. Pointiert lautet die Forschungsfrage: *Wer spricht für wen?* Untersucht wurden die Gästelisten und Themen von **1.208 Sendungen** über einen Zeitraum von drei Jahren (März 2017 - März 2020), plus der Sendungen aus der Hochphase der Corona-Pandemie (04. März - 24. April). Der Fokus der Analyse liegt auf den „Big 4“ der Talkshow-Landschaft (*Anne Will, hart aber fair, Maischberger* und *Maybrit Illner*), für punktuelle Vergleiche wurden außerdem *Markus Lanz* und die *Phoenix Runde* ausgewertet.

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Datenanalyse der Gästebesetzung der Talkshows offenbart Unterschiede in der Repräsentation verschiedener gesellschaftlicher Kräfte und politischer Ebenen. Die zentralen Ergebnisse für die „Big 4“ der Talkshows lauten:

- **Zwei Drittel** aller Gäste kommen aus Politik und Medien; **8,8 Prozent** aus der Wissenschaft; **6,4 Prozent** aus der Wirtschaft; **2,7 Prozent** aus der organisierten Zivilgesellschaft
- **70 Prozent** der talkenden PolitikerInnen sind von der Bundesebene; **7,3 Prozent** von der europäischen und **2,4 Prozent** von der kommunalen Ebene
- **84,8 Prozent** der PolitikerInnen haben eine westdeutsche, **15,2 Prozent** eine ostdeutsche politische Biografie
- **Acht von zehn** Gäste aus der Wirtschaft repräsentieren die Unternehmensebene, Gewerkschaften und Verbraucherschutz sind selten präsent
- **Zwei Drittel** der Gäste aus der organisierten Zivilgesellschaft sind AktivistInnen (Hauptthema: Klima), Nichtregierungsorganisationen kommen kaum zu Wort
- Zu Corona stieg der Anteil der Gäste aus der Wissenschaft auf **26,5 Prozent**, aus dem Sozialbereich und der Bildung kamen zu Beginn der Krise nur jeweils **0,7 Prozent** der Gäste

Fazit

Talkshows können freilich nicht die ganze Bandbreite relevanter Stimmen zu einem Thema zu Wort kommen lassen. Überraschend ist allerdings: Besonders niedrig ist die Talkshow-Präsenz von Organisationen, die besonders hohes Vertrauen in der Gesellschaft genießen (z.B. Verbraucherschutz, NGOs, Gewerkschaften). Gleichzeitig wird die Realität des politischen Mehrebenensystems

nur unzureichend abgebildet, worunter insbesondere die Wertschätzung der kommunalen und europäischen Ebene leiden könnte. Basierend auf den Ergebnissen identifiziert die Studie Handlungspotenziale um Vertrauen zu stärken, lösungsorientierter zu debattieren und den politischen Blickwinkel zu weiten.